



Werner Paulus in seinem Element. Mit Humor, Leidenschaft und einem Rucksack voller Erfahrung bringt er Kindern und Erwachsenen seit über 50 Jahren das Schachspiel bei.

Fotos: privat

Lebenswerk: Seit mehr als einem halben Jahrhundert prägt Werner Paulus mit unermüdlichem Einsatz die ostbelgische Schachszene

„Schach hat mein Leben bestimmt“

Seit 57 Jahren prägt Werner Paulus aus Eynatten das Schachspiel in der Region. Für Generationen von Kindern und Jugendlichen ist er der Mann, der ihnen das Spiel der Könige beigebracht hat – mit Geduld, Humor und Leidenschaft. Mit dem GrenzEcho spricht er über seine Leidenschaft für Schach, die seine beeindruckende Biografie maßgeblich mit geprägt hat.

VON KURT POTHEN

Wenn Werner Paulus über seine Schachkarriere spricht, klingt das erstaunlich beiläufig. „Ich habe mit 20 angefangen – und seit 57 Jahren bin ich auch Präsident.“ Tatsächlich gehört der heute 77-Jährige zu den prägenden Figuren des ostbelgischen Schachsports. Im Norden der Deutschsprachigen Gemeinschaft hat er Generationen von Kindern für das „Spiel der Spiele“ begeistert – mit ansteckender Begeisterung und einem beeindruckenden ehrenamtlichen Engagement.

„Schach, das ist meine Familie“, sagt Paulus. Eine Familie, die er über Jahrzehnte mit aufgebaut hat. Angefangen hat alles 1967, als der junge Lehrer an der Gemeindeschule Eynatten während verregneter Pausen ein paar Schachbretter auspackte. „Da habe ich den Kindern das Spiel beigebracht – und es hat sie gepackt.“

Über 1.000 Kinder das Schachspiel gelehrt

„Ich habe das mal überschlagen – rund 1.000 Kinder habe ich in den letzten 50 Jahren das Schachspiel beigebracht“, erzählt Paulus. Jede Woche betreut er derzeit elf Schachgruppen, vom Kindergarten bis zu den Senioren. „Aber das ist keine Arbeit. Das macht Spaß – mit den Kleinen genauso wie mit uns Gruftis“, erzählt er mit einem schelmi-

schen Lächeln. Die Terminfülle beeindruckt: Fast täglich steht ein Schachtermin an, mal in der Schule, mal im Verein, mal für Erwachsene, mal für Kinder.

Dass aus seiner Leidenschaft ein System wurde, ist dem „Modell Paulus“ zu verdanken – auch wenn er das selbst bescheiden zurückweist. Der KSK47 Eynatten, ein Schachverein, der durchaus mit beachtlichen Erfolgen aufwarten kann, geht direkt auf seine Initiative zurück. Achtmal wurde die erste Mannschaft Landesmeister, vierzehn Mal nahm der Verein am Europapokal teil. „Aber das Schönste sind die unzähligen Stunden, die ich mit Schachfreunden verbracht habe“, sagt Werner Paulus. Im Jugendbereich lesen sich die Erfolge wie eine lange Siegerliste: Rund 25 Landesmeistertitel, 14 Teilnah-

men an Jugend-Europameisterschaften, ebenso viele an Weltmeisterschaften. „Der schönste Moment war vielleicht, als ich mit Aline Brockmans unter der Christusstatue in Rio stand“, erinnert sich Paulus. Die damalige Landesmeisterin war zehn Jahre alt, als sie an der WM in Brasilien teilnahm. „Das war schon etwas Besonderes – auch Kapstadt, Estland, Serbien.“ In Armenien sei es zwar organisatorisch schwierig gewesen, „aber schachlich waren die bärenstark“.

Die Liste der Talente, die Paulus gefördert hat, ist lang: Alice Loo, Isabelle Ludwig, Luk Vanstreels, Yannick Dorr, um nur einige zu nennen. „Ich will niemanden vergessen“, betont er mehrfach. Und manches Kind, das einst bei ihm das Schachspiel erlernte, gibt es heute selbst weiter – wie Aline

Brockmans mit ihrem neuen Club „Schachzug“ in Herbsthal. „Das ist schön. Da merkt man, dass es weitergeht.“

In Raeren unterrichtet Werner Paulus Schach sogar als Wahlfach an der Grundschule. „Da dürfen die Kinder wählen – zwischen Französisch, Geschichte und Schach. Ich habe die Bude immer voll“, lacht der Eynattener sichtlich erfreut. Ob das ein Modell für andere Schulen sein könnte? Paulus zögert nicht: „Natürlich. Die besten Schüler sind oft auch die besten Schachspieler.“ Er erklärt es mit der Nähe zur Mathematik, zum strukturierten Denken. Sein pädagogisches Geschick spielt dabei eine zentrale Rolle. „Ich bin menschlich. Wenn ein Kind verliert, sag ich: gut gespielt. Selbst wenn es nur einen Punkt holt. Ich tobe nicht rum.“ Die Jüngsten, sagt er,

dürften anfangs sogar noch den König schlagen. „Matt ist zu kompliziert – das kommt später.“

„Schach ist in. Selbst in der heutigen stressigen Zeit.“

Das Bild vom Schach in dunklen, muffigen Räumen sei heute längst überholt, meint Paulus. „Schach ist in. Selbst in der heutigen stressigen Zeit.“ Das liege auch am Internetboom. „Viele Kinder werden besser, weil sie am Computer trainieren.“ Er selbst habe damit wenig am Hut. „Ich bin mit Griffel und Schiefertafel groß geworden“, sagt er lachend. „Ich spiele lieber von Mensch zu Mensch.“ Aber er schätzt die Entwick-

lung: „Die Jugendlichen sind heute deutlich stärker als früher. Da kommt auch viel Unterstützung von den Eltern.“

Was bedeutet das Spiel für ihn persönlich? „Alles. Es ist Sport, Denkschule, Lebensphilosophie.“ Bei Turnieren würden Profis sogar einige Kilos an Gewicht verlieren, so anstrengend könne das Spiel sein. „Eine Partie kann acht Stunden dauern. Und bei der WM hat ein Kind von uns sogar zehn Stunden gespielt.“

Paulus selbst war nie Großmeister. „Ich hatte 1.800 Elo. Ein guter Spieler, aber kein Spitzenspieler. Bei uns im Verein gibt es welche mit über 2.300.“ Und Profis wie Daniel Dardha, den er schätzt, leben inzwischen komplett vom Spiel. Ob das ein schönes Leben sei? „Weiß ich nicht. So schön Schach auch ist, ganz allein vom Schach abhängig zu sein – ich bin froh, dass ich auch Lehrer war.“

Rückzug auf Raten – aber nicht ganz

Mit 77 denkt Werner Paulus an die Zukunft des Vereins – und an seinen Rückzug. „Wir sind freiwillig von der 1. in die 3. Division runtergegangen, damit wir weniger Stress haben.“ Lange Auswärtsfahrten, großer Druck – das will er sich nicht mehr zumuten. „Aber jetzt steigen wir trotzdem wieder auf. Die Spieler wollen das.“ Er lachelt. „Dann haben wir halt wieder ein bisschen mehr Stress.“

Er hat Helferinnen und Helfer – Bernd Loo, Patrice und José Dorr, Elke, Jürgen Esser, Bob Roskamp und andere. „Die können das auch. Wir haben darüber gesprochen, wie es weitergeht.“ Noch aber ist Werner Paulus der Kopf des Vereins – als Präsident, Trainer und Motivator. Was er sich wünscht für die Zukunft? „Noch viele schöne Stunden in unserer Schachfamilie. Früher war mir der Erfolg wichtig. Heute genieße ich es, einfach zusammen zu sein.“



Über 1.000 Kindern hat er Schach beigebracht. Foto: K. Pothen



Eine kleine Auswahl der gewonnenen Titel und Pokale



Aline Brockmans 1995 auf dem Welt-Jugend-Schachfestival in Rio